

Wetziker Polizei tritt ins Pedal, statt aufs Pedal

Seit kurzem ist die Gemeindepolizei einmal die Woche mit einer Velopatrouille unterwegs

or. Wetzikon hat seit einigen Tagen wieder eine berittene Polizei – mit Drahtesel. Die Gemeindepolizei Wetzikon patrouilliert nicht mehr nur mit Streifenwagen, sondern auch mit Velos durch den Ort. Damit ist sie nicht nur flexibler, sondern auch bürgernäher und umweltfreundlicher.

Schon früher verfügte die *Gemeindepolizei Wetzikon* bereits über eine Velopatrouille, deren Polizisten waren allerdings mit einer normalen Uniform unterwegs. Nachdem diese Form ein paar Jahre in Vergessenheit geraten war, kam Gemeindepolizist *Markus Hug* vergangenen Winter auf die Idee, die Patrouille auf zwei Rädern wieder einzuführen.

Die restlichen Mitglieder der Gemeindepolizei sowie die Gemeinde Wetzikon liessen sich schnell vom Vorhaben begeistern und bewilligten die *Wiedereinführung* der Velopatrouille. Zahlreiche Gründe sprechen dafür.

Polizisten bauten selber an ihren Velos

Da ein Velopolizist, im Gegensatz zum Polizist im Auto, körperliche Arbeit verrichten muss und ins Schwitzen kommt, braucht es eine entsprechende Bekleidung. Mit *sehr geringem Kostenaufwand* beschaffte die Polizei also Velouniformen, die in Blautönen gehalten sind und mit den kurzen Hosen und den kurzärmeligen Hemden sportlich anmuten.

Die Aufschrift «Polizei» und der Velohelm dürfen natürlich auch nicht fehlen. Die beiden Velopolizisten *Markus Portmann* und Markus Hug - letzterer ist gelernter Mechaniker - brachten die vorhandenen Velos eigenhändig auf Vordermann.

Flexibler und bürgernäher im Einsatz

«Mit Velos sind wir flexibler, weil wir an Orte gelangen können, wo Autos und Motorräder keine Chance haben», sagt Markus Hug. Als Beispiel sei das *Naturschutzgebiet am Pfäffikersee* genannt, dessen Wege für den motorisierten Verkehr nicht zugänglich sind. Es entstehe zudem mehr Bürgernähe, weil die Ansprechbarkeit auf dem Fahrrad besser sei, so Hug. Überhaupt würden die Polizisten viel mehr Vertrauen bei den Leuten erwecken, wenn sie nicht in einem grossen Auto daherkämen, das eher eine abschottende Wirkung habe.

Ohne das Polizeiauto kommt auch die Sinneswahrnehmung viel besser zum Zuge, vor allem das Hören, Sehen und Riechen. Letzteres kann besonders nützlich sein, wenn es zum Beispiel um das Aufspüren von Cannabiskonsumenten geht.

Vorbild für andere Velofahrer

Die beiden «Markusse» patrouillieren rund *einmal pro Woche* auf ihren Velos durch Wetzikon. Ob sie sich auf die «Pirsch» begeben, ist abhängig von der anfallenden Arbeit auf dem Polizeirevier und den Wetterbedingungen. Bei kaltem oder nassem Wetter bleiben die Drahtesel in ihrem Stall. Das Zielpublikum befindet sich gemäss Hug bei diesen Bedingungen aber ohnehin nicht unter freiem Himmel.

Die Form der Velopatrouille, die andere Länder und auch andere Schweizer Gemeinden bereits haben (zum Beispiel seit neuestem auch *Uster*), löste bisher positive Reaktionen aus - ja, sie erfreut sich sogar grosser Beliebtheit bei der Bevölkerung.

Die Patrouille auf dem Velo dient nicht nur als Vorbild für Velofahrer oder andere Verkehrsteilnehmer. Auch den Polizisten selbst kommt diese sportliche Betätigung zugute, weil sie dadurch fitter und somit weniger krankheitsgefährdet sind. «Das Verhältnis von Kosten und Nutzen ist also optimal», meint Markus Hug, und das glaubt man ihm gerne.

Erschienen am Mittwoch, 16. Juni 2004

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»